

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

15. Jahrgang.

Wien, 1. Juli 1923.

Nr. 13.

Der Miniaturist A. v. Medvey.

Von Alexander Hajdecki, Wien.

Gelegentlich der Miniaturen-Ausstellung in Lemberg im Jahre 1914 tauchte zum ersten Male der Name eines „A. v. Medvey“ signierenden Miniaturisten auf, ohne daß bis dahin auch die geringste Kunde über die Persönlichkeit desselben in die Öffentlichkeit gedrungen wäre. Der Katalog dieser Ausstellung verzeichnet gleich zehn Stück seiner Miniaturporträts auf Elfenbein von einer Qualität und Klasse, daß dieser unbekannte Künstler das größte Interesse der Kunsthistoriker wachrief. Nur weil sämtliche Stücke aus Lemberger Privatbesitz stammten und Personen der Lemberger Gesellschaft darstellten, glaubte man annehmen zu müssen, daß sich der Künstler um 1840 durch längere Zeit dort aufgehalten habe (einige waren 1842 und 1844 datiert), der Stil allerdings wies auf die Wiener Schule hin.

Neulich kam mir ein interessantes Damenbildnis in der feinsten Miniaturtechnik, aber in Lebensgröße mit der Signatur: „A. d. M. 1858“ unter die Hand. Mir war es gleich, als ob ich es mit unserem Unbekannten zu tun hätte und die Vergleichung der Schriftzüge mit den vollen Signaturen der Lemberger Bilder, deren eines dem Katalog in farbiger Reproduktion beigegeben war, ließ tatsächlich keinen Zweifel übrig, daß es ein Werk des A. v. Medvey sei. Diese glückliche Entdeckung veranlaßte mich Nachforschungen nach dieser interessanten Persönlichkeit anzustellen. Dieselben zeitigten ein so befriedigendes Resultat, daß uns A. v. Medvey nunmehr in vollem Lichte entgegentritt.

Der Künstler heißt August von Medvey, und kommt wirklich nicht nur vermöge seiner Geburt und des in Galizien gelegenen landtäflichen Gutsbesitzes, sondern auch seines zehnjährigen Wirkens und ständigen Wohnsitzes in Lemberg, auf das Konto der polnischen Kunstgeschichte zu buchen, für die ich eine umfassende Biographie zu veröffentlichen mir vorbehalten. Da jedoch Medvey die Wiener Akademie frequentierte, als Miniaturist aus der Wiener Schule hervorgegangen ist, und sein Name über kurz oder lang einen ehrenvollen Platz in der Kunstliteratur einnehmen dürfte, so erachte ich es für angezeigt, schon jetzt die breitere Öffentlichkeit mit ihm näher bekannt zu machen.

Die Familie des Künstlers ist wohl deutschen Ursprungs, stammt aber aus Ungarn, wo sein Urgroßvater Adam Beer oder Bär (geb. 1714) als k. k. Oberst-

leutnant im Jahre 1765 in den ungarischen Adelsstand erhoben und hiebei im Adelsdiplom mit dem auch ins ungarische verdolmetschten Namen „Beer alias Medvey“ bedacht wurde. In der Folge behielt die Familie bloß den Namen „Medvey“ bei und blüht noch heute ein Zweig derselben in Ungarn.

Der Vater unseres Künstlers, Josef siedelte sich um 1800 in Galizien an, wo er Baronesse Ludovika Jorkasch-Koch in Lemberg heiratete und sich der Bewirtschaftung seines großen Gutes Stupnica im Samborer Kreis widmete. Josef Medvey hatte zwölf Kinder, unser August war als drittes Kind im Jahre 1814 in Lemberg geboren.

Während die anderen drei Söhne Josef Medveys sich dem Militärdienste widmeten und bei der kaiserl. Leibgarde dienten, ergriff August, einem inneren Drange folgend, sehr gegen den Willen des Vaters, der den Künstlerberuf für eines Edelmannes unwürdig hielt, die Künstlerlaufbahn, mußte jedoch vorerst die juridischen Studien in Lemberg absolvieren. Nach deren Beendigung ging er nach Wien, wo er am 28. Mai 1834 in der Akademie der bildenden Künste immatrikuliert und gleich in die von Kupelwieser geleitete Klasse der „Zeichnung bei den Antiken“ aufgenommen wurde. Er muß also schon in Lemberg Unterricht im Zeichnen genossen haben. In der Akademie verblieb er nur bis Ende 1836, indem er noch den Sommerkurs mit guter Fortgangsklasse absolvierte.

Schon aber im nächsten Jahre, 1837, stellt Medvey laut dem gedruckten Katalog der Akademie „im Portrait“ aus, und im zweitfolgenden Jahre, 1839, eine „Madonna nach Guido Reni“ und „vier Stück Porträte in Aquarell“. Das waren natürlich Miniaturen, aber dieser technische Ausdruck scheint damals noch nicht recht eingebürgert gewesen zu sein.

Aus dem bisher Gesagten ist es klar, daß Medvey, da er bloß zwei Jahre den akademischen Unterricht „bei den Antiken“ genossen hatte, und unmittelbar darauf mit ausstellungsreifen Arbeiten „in Aquarell“ in die Öffentlichkeit getreten ist, sich die Miniaturtechnik nicht in der Akademie angeeignet haben konnte, daß er daher gleichzeitig einen Spezialunterricht in diesem Kunstfache genossen haben mußte. Als Lehrmeister käme in erster Linie der damals im Zenith seiner Produktivität und Popularität gestandene, allge-